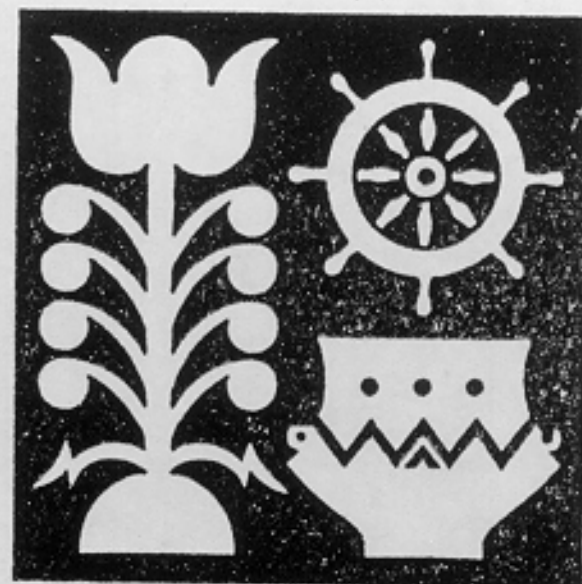


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

September 1988
Nr. 465



Die Osterbrucher Mühle am Schweinskopf

Letzte Kornwindmühle im alten Lande Hadeln restauriert

Am Freitag, dem 23. September 1988, wird um 20 Uhr in Osterbruch-Schweinskopf die dort vorbildlich restaurierte Windmühle mit einem festlichen Abend eingeweiht. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird zugleich für den Bereich des früheren Kreises Land Hadeln der seit zehn Jahren in jedem Herbst von der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln zugunsten des vom Mühlenrat der Männer vom Morgenstern verwalteten Mühlenfonds herausgegebene Mühlenkalender (für 1989) vorgestellt. – Am folgenden Sonnabend, dem 24. September, soll dann an einem Tage der offenen Tür das Bauwerk der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Viele Besucher werden sich dann erinnern, welch bedauernswerten Anblick die Windmühle noch vor 18 Monaten dem Betrachter bot. Im März 1987 übernahmen der pensionierte Bergbauingenieur Ferdinand Timm und der Altbauer Jürgen Stefens, beide sind Osterbrucher Einwohner, die Mühle und machten sich mit viel Engagement an die Wiederherstellung des arg ramponierten Bauwerkes. Unter fachlicher Beratung des Mühlenbaumeisters Ernst Hoop aus Süderhastedt, Schleswig/Holstein, ist es den beiden Männern gelungen, dieses markante Osterbrucher Bauwerk der Nachwelt zu erhalten.

Fachliche Beratung und vor allen Dingen auch großzügige finanzielle Unterstützung erfuhren die beiden Mühlenbesitzer vom Landkreis Cuxhaven und dem Mühlenrat der Männer vom Morgenstern. Der Landkreis Cuxhaven unterstützt seit vielen Jahren Vorhaben, die der Erhaltung der noch vorhandenen Wind- und Wassermühlen dienen. Der Mühlenrat der Männer vom Morgenstern hat es sich zur Aufgabe gemacht, neben der fachlichen Beratung mit namhaften finanziellen Zuschüssen, die zur Hauptsache aus dem alljährlichen Erlös des von der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln zur Verfügung gestellten Mühlenkalenders stammen, dem fortschreitenden Mühlensterben in unserer Region Einhalt zu gebieten. Die Kranichhausgesellschaft und interessierte Mühlenliebhaber beteiligten sich mit Spenden.

Bei der Osterbrucher Mühle handelt es sich um eine Holländer- oder Kappenwindmühle. Sie stellt den modernsten Windmühlentyp dar, der im 18. und 19. Jahrhundert in Hadeln und Wursten am weitesten verbreitet war. Holländerwindmühle heißt dieser Mühlentyp, weil sie etwa in der Mitte des 16. Jahrhunderts in Holland erfunden wurde. Kappenwindmühle wird sie genannt, weil die drehbare Kappe, auch Haube genannt, das wichtigste Merkmal dieser Mühle ist. Die Mühle in Osterbruch ist mit einer Galerie versehen. Aus diesem Grunde nennt man diesen Typ auch Galerie-Holländer.

Die Mühle ist die einzige von ehemals vier Kornwindmühlen an fünf verschiedenen Standorten im Hadel-

ner Kirchspiel Osterbruch. Mit mindestens 117 Jahren ist die Schweinskopfer die jüngste Mühle in Osterbruch. Leider liegt das Eröffnungsjahr im dunkeln. Das Baujahr dürfte 1871 sein, wie es in einen der Grundsteine eingeritzt ist. Mündliche Überlieferungen behaupten, daß die Mühle weitaus älter sei. Danach soll sie um 1820 in Holstein gebaut, nach 50 Jahren niedergelegt und in Osterbruch wiedererrichtet worden sein. Dieses Translozieren von Mühlen war durchaus nicht unüblich. Auf die Frage, ob dieses auch bei der Osterbrucher Mühle geschehen ist, schweigen sich die Quellen aus. Auch der erfahrene Mühlenbaumeister Ernst Hoop glaubt nicht an einen Vorgängerstandort der Mühle, weil markante Kennzeichnungen des Gebäudes, wie sie im Holsteinischen verwendet werden, nicht vorhanden sind.

Fest steht, daß der damalige Dampfsägewerksbesitzer und Holzhändler Johann Peter Frey, geb. 1. Sept. 1838 zu Osterbruch, im Jahre 1871 die Galerieholländer-Korn-

windmühle zu Osterbruch-Schweinskopf bauen ließ. Vermutlich wurde die Mühle im April 1871 fertiggestellt, denn Holzhändler Frey wurde seit diesem Zeitpunkt in Akten, die die Feuerversicherung betrafen, als Müller bezeichnet.

1871 läßt er seine Mühle für acht Monate mit 8000 Reichstalern versichern. Er zahlt dafür einen Versicherungsbeitrag von 12 Reichstalern bei der Bremisch-Verdischen Versicherung. Die Dampfmaschine, die bisher nur das Gatter des Sägewerks angetrieben hatte, mußte nun auch die Mühlenmechanik antreiben, wenn der Wind nicht ausreichte.

Außerst günstig wirkte sich für sein Gewerbe aus, daß die Mühle in unmittelbarer Nähe einer Wettern lag, die das Kirchspiel Odisheim mit der Medem verband und hauptsächlich der Entwässerung diente. Natürlich nutzten auch Kahnfahrer die Wettern, um ihre Frachten aus dem Hadler Sietland nach Otterndorf zu transportieren. Frey ließ auf dem Mühlengrundstück einen Graben ausheben, der in die Wettern mündete.

Der Graben wurde mit einer Anlegestelle für Flößen versehen und überdacht. Nun konnten die Mühlen Gäste bis an die Mühle heranfahren und trockenen Fußes die Kornsäcke entladen. Ein kleiner Kran erleichterte noch das Be- und Entladen der Flößen.

Durch die günstige Lage am Wasser konnte Frey nun auch die Mühlengäste an der Medem und in Otterndorf-Osterende (damals gehörte Pedingworth noch dazu) sowie die bäuerlichen Betriebe im Kirchspiel Ihlienworth-Osterende erreichen.

Auf ihren Flößen konnten die Bauern das Mahlgut relativ leicht zur Mühle transportieren und waren nicht auf die im Herbst und Frühjahr aufgeweichten und damit unpassierbaren Fahrwege in der Hadler Marsch angewiesen.

Die ehemalige überdachte Anlegestelle zum Süden der Mühle wurde in den 70er Jahren zugeschüttet und mit Tannen bepflanzt.

Johann Peter Frey hatte sich am 3. Nov. 1864 in Osterbruch mit seiner Cousine Juliane Henriette Frey aus Ihlienworth verheiratet. Aus dieser Ehe gingen 13 Kinder hervor. Zehn Kinder starben bereits im Kindesalter. Der am 21. 12. 1871 geborene Hinrich Wilhelm Frey verheiratete sich nach Ostfriesland, und so erbte der jüngste Sohn Hinrich, geboren 3. März 1883, die Mühle. Er blieb unverheiratet. Am 15. März 1915 fiel er während der Kämpfe um den Hartmannsweiler Kopf als erster Osterbrucher des 1. Weltkrieges.

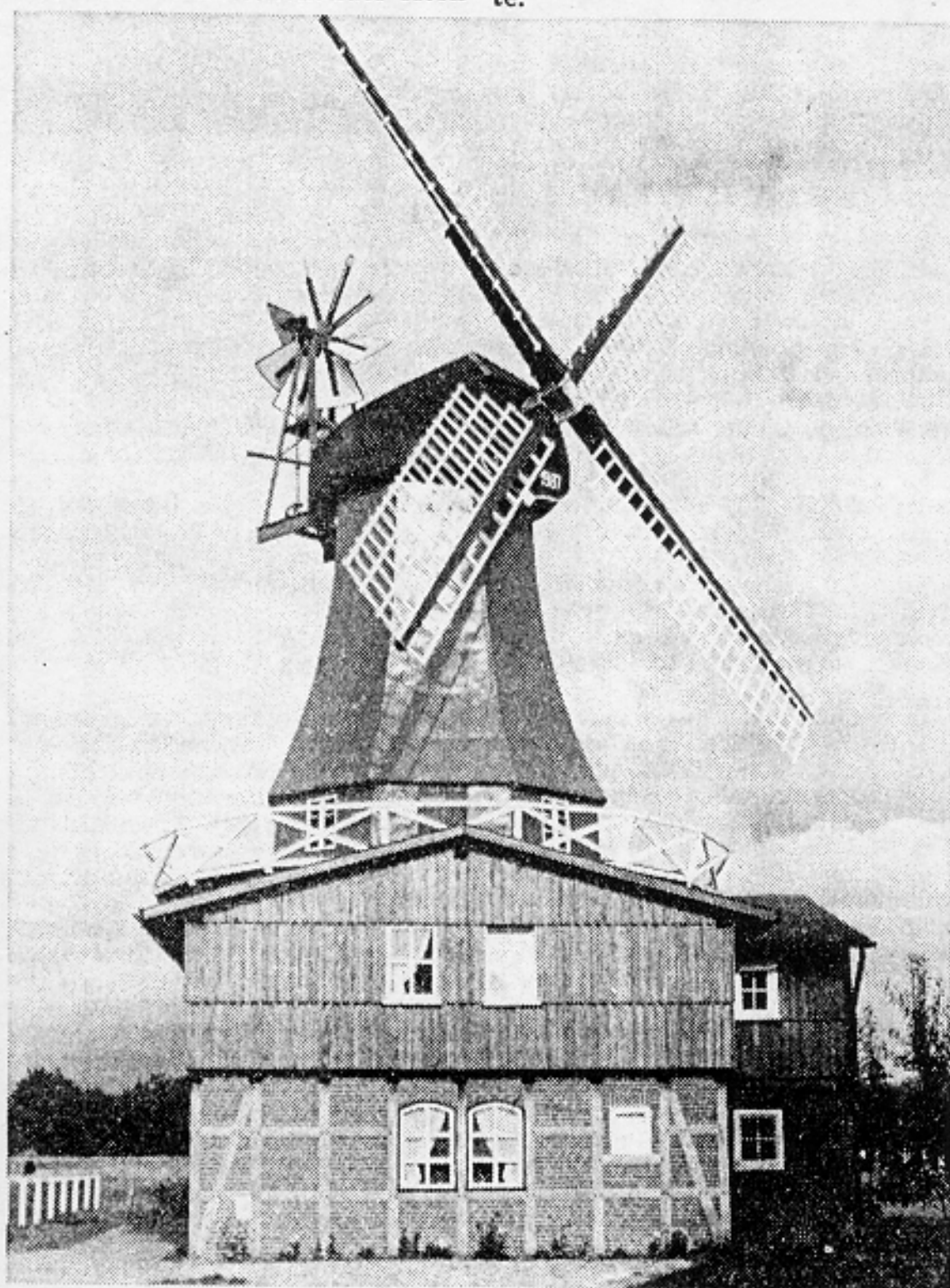
Die Freyschen Erben verkauften das Mühlenanwesen im Jahre 1919 an Georg August Söhle, geboren 17. März 1889 zu Osterbruch. Er war ein Sohn des Bauern Ernst Söhle aus Osterbruch-Nubhusen Nr. 12. Georg-August Söhle verheiratete sich am 29. März 1919 mit Anna Margaretha Köster aus Neuenkirchen-Döringworth.

Durch die einsetzende Inflation und den damit verbundenen Geldverfall konnte Georg-August Söhle später mit Recht behaupten, daß er die Mühle „für ein Ei und Butterbrot“ erworben hätte.

Der gelernte Müller betrieb neben der Mühle noch die Sägerei und war als Landwirt tätig. Im Jahre 1923 wechselte er die unrentable Dampfmaschine gegen einen Dieselmotor aus, der nun bei Bedarf das Mühlenwerk antreiben mußte.

Aus der Ehe des Georg August Söhle gingen vier Kinder hervor. 1942 verstarb er, und sein Sohn Hermann August Wilhelm Söhle, geb. 4. 1. 1923, übernahm nach dem Krieg die Bewirtschaftung der Mühle.

Er verheiratete sich am 7. 2. 1953 mit der aus Westpreußen stammenden Helga Dase. In den 60er Jahren dieses Jahrhunderts begann in der Bundesrepublik Deutschland das große „Mühlensterben“. Dafür können viele Gründe angeführt werden: a) Häufige Nacharbeit; denn es



Osterbrucher Mühle

Fortsetzung Seite 2

Wassermühle in Neuenwalde drohte der Einsturz

Mühlensterben gab es auch schon in früheren Jahrhunderten

Nur wenigen ist bekannt, daß es neben den Windmühlen eine ganze Anzahl von Wassermühlen auf dem Gebiet des heutigen Landkreises Cuxhaven gab. Zu den Ortschaften, die über diesen Mühlentyp verfügten, gehörten nicht nur Hainmühlen und Fickmühlen, sondern auch Neuenwalde.

Akten (Rep 30 Tit 8a Nr. 36 + 52) im Staatsarchiv in Stade berichten darüber, wie es Ende des 18. Jahrhunderts um die dem Klosteramt gehörende Wassermühle zu Neuenwalde bestellt war. Die Angaben verdanken wir dem Neuenwalder Amtschreiber, der 1677 und 1678 einen Schriftwechsel über die Mühle mit seiner vorgesetzten Behörde, der Regierung in Stade, führte. Leider sind die Akten inzwischen stark vergilbt und teilweise mit großen Löchern versehen, so daß sich ihnen nicht mehr alles entnehmen läßt, was Amtschreiber Sprengel vor über 200 Jahren zu Papier brachte.

1677 bot die Wassermühle keinen erhebenden Anblick. Sprengel bezeichnet das Bauwerk schlichtweg als „miserable“. Nach seiner Aussage hatte die Mühle in vielen Jahren nicht mehr als sechs Tonnen Roggen eingebracht. Unklar bleibt, wie diese Angabe zu deuten ist. Damals war es üblich, daß der Müller keine Geldzahlung für das Mahlen von seinen Kunden erhielt, sondern statt dessen einen festen Prozentsatz des Mahlgutes, Metze oder auch Matten genannt, einbehielt. Es stellt sich die Frage, ob der Amtschreiber mit den sechs Fässern Roggen den jährlichen Durchschnittsertrag oder den absoluten Ertrag für eine Reihe von Jahren meint. Der Grund dafür, warum in der Wassermühle so wenig Korn gemahlen wurde, lag darin, daß der Mühlenteich „meistenteils zugelandet“ war. Im Sommer reichte der Wasserstand nicht mehr zum Antreiben des Wasserrades. 1678 ruhte der Betrieb während des gesamten Sommers, worüber sich der Wassermüller zu Fickmühlen und der Windmüller zu Debstedt freuten, denn bei ihnen ließen nun die Bauern aus Neuenwalde und Krempel ihr Korn mahlen.

Um die Wassermühle in Neuenwal-

de wieder in volle Tätigkeit zu setzen, genügte es aber nicht, daß der Mühlenteich „etwas ausgebracht“ wurde, wie es der Amtschreiber formulierte, sondern auch das Mühlengebäude, die Brücke, das Wasserrad und das Wehr bedurften der Reparatur bzw. der Neuerrichtung. 1677 schätzte Sprengel die Reparaturkosten auf über 40 Reichstaler, eine Summe, die über das Mahlen nicht wieder hereinzubringen war. Der Beamte schlug daher vor, die baufällige Wassermühle durch eine Windmühle zu ersetzen; sie würde in der Unterhaltung billiger sein.

Am 24. Februar 1678 kam Zimmermeister Johann Albers aus Spaden nach Neuenwalde (Nebenwohlde), um die dortigen Amtsgebäude, wozu auch die Wassermühle zählte, auf ihren baulichen Zustand zu untersuchen. Der Fachmann listete auf, welche Reparaturen an der Wassermühle unbedingt erforderlich waren. Das Wasserrad mußte durch ein neues ersetzt werden, der „Wasserstuhl“ benötigte neue Balken von neun bzw. 16 Fuß Länge und einem Fuß „in die Kante“ (Dicke). Viel Holz erforderte auch das „Grundwerk“ (Wehr). Gebraucht wurden sechs Grundbalken von 18 Fuß Länge sowie vier „Grund Riegel“ von 27 Fuß Länge und zehn Zoll Stärke. Auch das Fachwerk des Mühlengebäudes bedurfte teilweise der Erneuerung. Nach Schätzung des Zimmermeisters würde die Schadensbehebung ausschließlich des Gebäudes 50 Reichstaler an „Zimmer-, Säge- und Baukosten“ verursachen. Hinzu kamen weitere vier Rthlr. an Schmiedelohn. Die vorgeschlagene Summe deckte aber nur den Arbeitslohn ab, das Baumaterial hatte der Bauherr zu stellen.

Anfang Oktober 1678 schrieb Sprengel erneut nach Stade. Zum einen teilte er der Regierung mit, der Müller sei vor drei Wochen gestorben, zum andern wies er noch einmal auf den beklagenswerten Zustand der Wassermühle hin. Er schilderte das Wasserrad als völlig unbrauchbar. Der Wasserstuhl bot kein besseres Bild. Hätte der Müller nicht „täglich daran geflickt“, wäre er „schon mit

samt der Mühlen über haufen gefallen“. Die Brücke war „gantz niedergesunken und verfaulet“, auch ihre Fundamente mußten „new gemacht werden“. Selbst das Fundament des Mühlengebäudes befand sich in einem kritischen Zustand. Zur Wasserseite hin bestand es nicht mehr. Sprengel schlug vor, Teile der Mühle auszubauen, damit sie bei einem eventuellen Einsturz des Gebäudes nicht vernichtet würden.

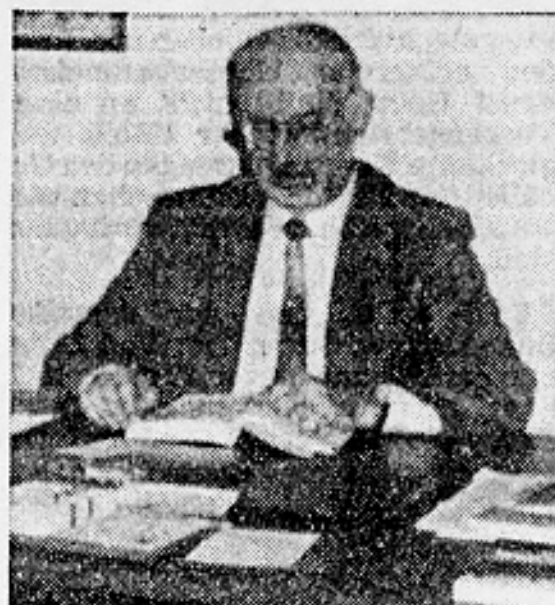
Die Reglerung folgte dieser Anregung und befahl dem Amtschreiber am 11. 10. 1678, daß „daß Mahlen rath zu sambt der Welle und aller Mühlen-gereitschaft abgenommen und ver-wahrlich Bey gelegen werde“, da die späte Jahreszeit eine Reparatur der Mühle nicht mehr zuließ. Weiterhin erhielt Sprengel folgenden Auftrag: „So habt Ihr Sorgfältig dahin zu sehen daß der Dam undt daß alte grundwerk noch vor winters so viel außgediehet werde, daß durch den starken Stroh daß Mühlen gebeude nicht gantz nach gerissen undt also der ohrth zu wieder aufbauung einer Neuen Mühle nicht gantz untüchtig gemacht werde“.

Laut Gerda Kistner (Jahrbuch der MvM 46/1965) wurde die Wassermühle schließlich doch abgebrochen, nämlich 1784. Ihr letzter Betreiber hieß Hans Julius Ehlbeck, der die Mühle meierrechtlich besaß und eine jährliche Pacht von 26 Talern an das Klosteramt zu zahlen hatte, wie das Lagerbuch von 1778 ausführt. Müller Ehlbeck mußte Neuenwalde aber nicht nach der Stilllegung der Wassermühle verlassen, sondern er ging dort weiterhin seinem Handwerk nach. Ehlbeck hatte nämlich westlich des Dorfes eine Bockwindmühle errichten lassen, und zwar 1773. Als sich herausstellte, daß der neue Mühlentyp, Holländer genannt, wirtschaftlicher arbeitete als die Bockwindmühlen, ließ der Müller diese Anfang des 19. Jahrhunderts durch einen Galerieholländer ersetzen.

Die Ehlbecks stellten übrigens nicht nur für Neuenwalde die Müller, sondern für verschiedene andere Orte des heutigen Landkreises Cuxhaven. So hießen die letzten Betreiber der Anfang des 19. Jahrhunderts stillgelegten Wassermühle zu Fickmühlen ebenfalls Ehlbeck.

Ernst Beplate

Dr. Burchard Scheper 60 Jahre alt



Am 5. September dieses Jahres wurde Bremerhavens Stadtarchivar, Dr. Burchard Scheper, 60 Jahre alt. Der aus Langen stammende heutige Verwaltungsdirektor hatte die Leher Oberrealschule, die jetzige Lessingschule, besucht und studierte nach dem Abitur an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel u. a. Geschichte. Er beendete sein Studium mit einer Dissertation, die ihm den Universitätspreis 1959/60 für die beste wissenschaftliche Arbeit einbrachte und die später unter dem Titel „Frühe bürgerliche Institutionen norddeutscher Hansestädte im Mittelalter“ als Buch erschien. Diese Arbeit, der er eine größere Anzahl adäquater Schriften folgen ließ, begründeten sein Ansehen als Historiker.

Nach dem Studium war er für einige Zeit beim Westermann-Verlag in Braunschweig tätig. Danach kam er wieder nach Bremerhaven, wo er zwei Jahre lang im Gymnasialschuldienst tätig war, ehe er die Leitung des Bremerhavener Stadtarchivs übernahm.

Wenn man das Stadtarchiv heute als den Mittelpunkt der Bremerhavener Stadtgeschichtsforschung bezeichnen kann, so ist das zuerst Burchard Schepers Verdienst. Viele Arbeiten, Examensarbeiten, Dissertationen und andere, hat er durch seine Beratung und Hilfestellung möglich gemacht, und er hat, wo es sich anbot, für die Veröffentlichung gesorgt. Die Hefte in der von ihm herausgegebenen Reihe der „Kleinen Schriften des Stadtarchivs Bremerhaven“ zeugen davon ebenso wie die Reihe „Veröffentlichungen des Stadtar-

chivs Bremerhaven“, für die er ebenfalls als Herausgeber verantwortlich zeichnet und von der exemplarisch die aus Schepers Feder stammende „Bibliographie zur Geschichte der Stadt Bremerhaven“ genannt werden soll wie die letzte Nummer dieser Reihe „Der Seeschiffbau in Bremerhaven...“ von Dirk J. Peters.

Daß bei einem solchen Historiker mit Leib und Seele die eigenen Veröffentlichungen nicht zu kurz kommen, ist sicher. Burchard Scheper ist keiner jener Historiker, die ihre Selbstbestätigung in kleinkarierten Rezensionen suchen, sich sonst aber auf kleine Spezialgebiete zurückziehen, er gehört auch nicht zu denen, die ihre Anerkennung in den Bereichen suchen, die gerade mal in Mode sind. Seine Interessen sind immer auf umfassende und grundsätzliche Themen gerichtet, wovon als Paradebeispiel seine „Jüngere Geschichte der Stadt Bremerhaven“ zeugt.

Dieses grundlegende Buch hat ihm weite Anerkennung eingebracht und war einer der Anlässe, ihm 1981 den Allmerspreis zu verleihen. Es ist aber nur eine von vielen Arbeiten, die im Laufe seiner Jahre als Archivleiter entstanden sind. Hatte er nach der Fertigstellung der Stadtgeschichte noch gesagt, er werde nie wieder ein Buch schreiben, so war er sich selbst schnell untreu geworden, man denke z. B. an „Auf den Spuren der Geschichte“. Erst jetzt erschien in dem Buch „Europäische Städte im Zeitalter des Barock“ ein Beitrag von Burchard Scheper über „Die Anfänge der Carlsburg bis 1674“. Dieser Aufsatz behandelt einen Teilaspekt seiner Forschungen zur Carlsburg, die in absehbarer Zeit in einem umfangreichen Werk über diese interessante Stadtgründung an der Unterweser münden sollen.

Den Männern vom Morgenstern ist Dr. Burchard Scheper seit Jahrzehnten verbunden. Viele größere und kleinere Beiträge im Jahrbuch und im Niederdeutschen Heimatblatt zeugen davon. Er gehörte viele Jahre dem Vorstand und dem Herausgabenausschuß für das Jahrbuch an, war Mitglied im Redaktionsausschuß für das Niederdeutsche Heimatblatt und gehört heute noch dem Beirat an. Die Männer vom Morgenstern wünschen ihm auch für die Zukunft ein fröhliches Schaffen bei guter Gesundheit.

BB

Osterbrucher Mühle

Fortsetzung von Seite 1

mußte bei jeder Gelegenheit gemahlen werden, wenn günstiger Wind es zuließ.

b) Die meisten Mühlen stammten aus dem letzten Jahrhundert oder waren noch älter; daher hoher Kostenaufwand für Reparaturen und andere stehende Kosten wie z. B. hohe Versicherungsbeiträge.

c) Die bäuerlichen Betriebe schafften sich eigene kleine Mahlwerke an.

d) Die Mühlenkonzerne verdrängten die Windmüller vom Markt.

e) Moderne Motormühlen verarbeiteten windunabhängig und hatten eine viel größere Leistungskraft.

Noch bis 1972 stemmte sich Hermann Söhle gegen die übermächtige Konkurrenz. Dann standen die drei Mahlwerke still. Nach genau einhundert Jahren wurde der gewerbliche Mühlenbetrieb eingestellt. Der bauliche Zustand der Mühle verschlechterte sich zusehends. Bei einem plötzlich auftretenden Gewittersturm war ein Flügel abgebrochen, und man war gezwungen, den gegenüberstehenden Flügel abzunehmen, um das Gleichgewicht zu wahren. Mit der Zeit gingen auch die Jalousien der beiden anderen Flügel verloren. Das Dach der Mühlenkappe wurde undicht. Feuchtigkeit drang von außen in die Mühle.

Hermann Söhle, der aus eigenen Mitteln das Bauwerk nicht der Nachwelt erhalten konnte, verkaufte 1977 das Mühlenanwesen an den Hambur-

ger Architekten Viktor Horvath. Dessen Plan war es, die Mühle zu restaurieren und die Nebengebäude zu einer Zweitwohnung umzubauen. Während der Bauarbeiten geriet das Unternehmen Horvath in Hamburg in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Das Mühlengebäude geriet in die Zwangsversteigerung. Ein Käufer wurde zunächst nicht gefunden. Das endgültige Schicksal der Mühle schien besiegelt.

Im März 1987 entschlossen sich die beiden genannten Osterbrucher Einwohner, dieses Osterbrucher Wahrzeichen zu erwerben und zu restaurieren.

Ihre Motivation für ihr Handeln war die Erhaltung alter Mühlentechnik für die Nachwelt und die Erhaltung dieses einmaligen Bauwerkes in der Gemeinde Osterbruch. Arbeiten mit und Leben in einer Mühle als Hobby und Liebe in einer Sache waren weitere Beweggründe. Weit ins Land leuchtet heute der Schaff der Griesgrauen mit den grün-weißen Flügeln. Noch haben die Besitzer nicht ihr selbstgestecktes Ziel erreicht. Es sind noch gründliche Überholungsarbeiten der gesamten Mühlenmechanik erforderlich, damit sich die Mühlensteine wieder drehen können.

Möge dieses Bauwerk dazu beitragen, auf die hervorragenden Leistungen unserer Vorväter hinzuweisen und die Liebe zur Heimat zu beleben. Dafür den beiden Mühlenbesitzern ein herzliches „Glück zu!“

Heiko Völker

Neues Mühlenheft hält Überlieferungen wach

Alte Windmühle in Bederkesa bekam neue Flügel

Nun drehen sie sich wieder: die Flügel der Windmühle in Bederkesa. In den letzten Jahren bereits wurden mit wesentlicher Hilfe des Mühlenrates der Männer vom Morgenstern und großzügiger Unterstützung der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln die Wassermühle in Hainmühlen und die Windmühle in Lintig restauriert. Als dritte im Bunde kam die Bederkesaer Windmühle hinzu.

Es ist schon eine bemerkenswerte Sache, daß jetzt auch für alle drei in der Samtgemeinde Bederkesa wiederhergestellten Mühlen jeweils eine Monographie vorliegt. Am 9. August konnte in der Bederkesaer Burg der im vorletzten Jahrbuch unseres Heimatbundes veröffentlichte Aufsatz des Ortsheimatpflegers Ernst Beplate als Sonderdruck vorgestellt werden. Der ausführliche Bericht über die Geschichte der Bederkesaer Mühle ist jetzt bereichert durch zwölf Abbildungen mit Innen- und Außenansichten, fünf Schnittzeichnungen zu einzelnen Konstruktionsteilen sowie einen Gesamtaufriß. Helmut Klie vom Mühlenausschuß des Verschönerungsvereins Bederkesa steuerte eine kurze Information über die „Bederkesaer Mühlensprache“ bei.

Dierk Tielking, Vorsitzender des Verschönerungsvereins in Bederkesa, wies auf die anderweitig kaum noch anzutreffende Besonderheit hin, daß in der Samtgemeinde Bederkesa drei Mühlen als Kulturdenkmal restauriert wurden. Sein Stolz darüber ist berechtigt. Denn es gehören zu vielen anderen Bedürfnissen des vielbeschworbenen „Menschen der Gegenwart“ auch (Bau)Denkmäler als Grundlage der „Beheimatung“. Sie bilden das über die Zeiten hinweg gewachsene vertraute Ambiente. Dabei verleiht nicht zuletzt eine alte Windmühle, selbst wenn sie kaum noch zum Mehlmahlen dient, dem heimatischen Raum – hier dem Ort Bederkesa – eine besondere Unverwundbarkeit. Bürgerliche und politische Institutionen haben dies erkannt und trugen einträchtig dazu bei, daß diese Mühlen vor dem Verfall gerettet werden konnten.

Mancher mag sich fragen, gibt es nicht Bedeutsameres, um dessen Erhalt man sich vordringlich kümmern müßte, als ausgerechnet um ein paar Mühlen? Neben einer gesunden Natur, die für unser Überleben wichtig ist, brauchen wir aber auch notwendig etwas, was Kulturanthropologen heute mit „Kulturökologie“ bezeich-



nen. Bekannt dürfte dazu dieser Satz sein: „Der Mensch lebt nicht von Brot allein.“ Helmut Klie, Vorsitzender des Mühlenausschusses im Verschönerungsverein, mahnte darum auch in seiner Laudatio, das Ensemble von Mühle und Backofen an Bederkesas schönstem Punkt möge immer so erhalten und gepflegt sein. Er vergaß nicht, in diesem Zusammenhang zu erwähnen, daß 1978 die Bederkesaer Mühle beinahe durch Um- und Anbauten zur optimalen wirtschaftlichen Ausnutzung „zweckentfremdet“ worden wäre.

Recht hat er. Denn was schon 1975 der bayrische Staatsminister Hans Maier zum Denkmalschutzjahr sagte, war damals nicht bis Bederkesa durchgedrungen:

„Die Bürger selbst müssen das Leben mit der Vergangenheit akzeptieren. Doch gerade hierin liegen die Schwierigkeiten. Denn das Interesse an der Erhaltung der Baudenkmäler steht häufig im Widerspruch mit Forderungen des Verkehrs und der Wirtschaft, mit Wünschen nach bequemem und zeitgerechtem Wohnen, mit der Phantasielosigkeit manches Architekten, der Bequemlichkeit mancher Verwaltungsstelle, der Mutlosigkeit mancher Politiker, mit Vorstellungen über eine optimale Ausnutzung von Grundstücken und mit der Gleichgültigkeit eines erheblichen Teils der Bevölkerung... Schließlich komme ich noch einmal auf den Punkt zu sprechen, der auf

lange Sicht der wichtigste ist. Ich meine die Haltung der Bevölkerung zu den auf uns überkommenen Zeugnissen des Bauens, Wohnens, Arbeitens und Lebens früherer Zeiten. Nur wenn es uns gelingt, vor allem die nachwachsenden Generationen von den positiven Aspekten dieser Überlieferungen wirklich zu überzeugen, ihnen das richtige Wertgefühl zu vermitteln, dann ist eine sinnvolle Erhaltung dieser Erbschaft auch in Zukunft gesichert.“ Nun aber ist, was die Bederkesaer Mühlen betrifft, einträchtig wirklich gute Arbeit geleistet worden. Und in der Überzeugungsarbeit für die positiven Aspekte unserer Überlieferungen steht der Heimatbund der Männer vom Morgenstern nach wie vor ganz vorn. Die Herausgabe des neuen Mühlenheftes ist wieder ein Beweis dafür.

Wie Helmut Klie betonte, soll die Berster Mühle in Zukunft kein Museum werden, sondern ganz auf das Müllerhandwerk ausgerichtet bleiben. Müller Cent müsse weiterarbeiten und vielleicht einmal wieder Mehl mahlen können. Es wurde aufgerufen, dem Mühlenausschuß altes unbenutztes Müllergerät zu überlassen.

Autor Ernst Beplate zeigte in seinem Lichtbildervortrag nicht nur die historischen Bilder von den drei er-

haltenen, sondern auch von lange verschwundenen Mühlen. Man konnte aus alten Plänen, Karten und Fotos deren Aussehen bzw. Standort entnehmen: u.a. in Fickmühlen, Neumühlen, Hainmühlen (Dampfmühle), Elmlohe, Flögeln, Alfstedt, Köhlen. Bewundert wurde Beplates Geschick, so viele selten oder nie gesehene Ansichten aufzutreiben. Beim Lesen in dem vorgestellten Heft wird deutlich, welche Akribie, Geduld und Ausdauer nötig waren, all die vielen Einzelheiten zusammenzutragen.

Zum Gelingen des Abends trug auch der Vorsitzende unseres Heimatbundes, H. E. Hansen, bei. Er zeigte mit seinem Streifzug durch die deutsche Literatur, daß die Mühlen ein immer wieder aufgegriffenes Thema der Dichter waren. Seinem Vortrag in Hoch- und Plattdeutsch hätte man noch viel länger lauschen können. Beifall gab es auch für die musikalischen Beiträge des Männergesangsvereins, den Gesang von Ada Garbe und die Klavierbegleitung von L.-Marie Krause. Was wurde geboten? Müllerlieder natürlich!

Das Heft mit den ansprechenden Umschlagzeichnungen von Prof. Dr. Meyer-Bruck ist im Handel für DM 6,50 erhältlich. Morgensternmitglieder können es zum Mitgliederpreis beziehen. -kd

Werner Schieder wird 85

Am 24. September werden sicherlich viele Glückwünsche bei unserem Ehrenmitglied Werner Schieder in Bederkesa eingehen. Zu Recht, denn er hatte sich immer wieder uneigennützig für mancherlei Aufgaben und Ehrenämter zur Verfügung gestellt.

Werner Schieder wurde in Winsen an der Luhe geboren, verlebte entscheidende Jugendjahre in Wana und besuchte von 1922 bis 1925 das preußische Lehrerseminar in Bederkesa. Als Besonderheit sei vermerkt, daß er mit der Hauptbuchnummer 1483 der letzte Beerster Seminarist war. Über ein Jahrzehnt wirkte er danach als Sonderschullehrer an den Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale. Nach dem Krieg unterrichtete er wieder in Bederkesa. Mehr als zwanzig Jahre war sein Wirkungsfeld an der Volksschule in der Seminarstraße, seinem alten Seminar gegenüber, beliebt bei seinen Schülern – freundschaftlich verbun-

den seinen Kollegen.

Werner Schieder wußte: „Heimat“ fällt einem nicht in den Schoß, man muß sie sich als andauernde Aufgabe stets erneut erarbeiten. Die Erkenntnisse seines Forschens behielt er nicht für sich, sondern teilte sie uns mit als Ortsheimatpfleger, als Führer durch die heimatischen Gefilde, als Verfasser vieler Artikel, als Betreuer des Fleckensarchivs. Ob als Ratsherr, als Obmann für die Kriegsgräberfürsorge, ob als langjähriger Hüter der Fleckensbücherei, immer war Werner Schieder da, wenn man ihn brauchte.

Dankbar sind ihm auch die Männer vom Morgenstern: für seine Ratschläge, sein ausgeglichenes Urteil und seine lange Mitarbeit im Beirat. Ehrenmitglied in unserem Heimatbund ist er seit 1982. Die MvM wünschen Werner Schieder noch viele gesegnete Jahre des Ruhestandes. -kd

Umschau

2. Tag der Niedersächsischen Denkmalpflege in Göttingen

Der 2. Tag der Niedersächsischen Denkmalpflege des Instituts für Denkmalpflege Hannover fand am 16. und 17. September 1988 in Göttingen statt.

Hadler Mundart philologisch betrachtet

Seit Heinrich Teuts vierbändigem Wörterbuch (1959) hat die Geschichts- und Sprachlandschaft Hadeln wohl keine so gründliche und umfangreiche Darstellung/Untersuchung mehr erfahren wie in der hier anzuzeigenden philologischen Abhandlung von Peter Kämpfert aus Bülkau: „Entwicklungen einer Mundart – Ursachen und sprachliche Konsequenzen, exemplarisch untersucht an der Mundart des Landes Hadeln.“ Es handelt sich dabei um eine maschinenschriftliche Staatsexamensarbeit (139 S.), die an der Universität Hamburg entstand und vor wenigen Monaten vorgelegt wurde. Die vorzügliche Arbeit basiert

auch auf Archivstudien, insbesondere im Kreisarchiv des Landkreises Cuxhaven. Der Autor beabsichtigt, sich weiterhin dem Thema zu widmen und sucht dazu erneut kundige Gewährsleute in den ländlichen Gemeinden. Auf längere Sicht ist an eine Veröffentlichung, also den Druck des erweiterten Manuskriptes gedacht. RL

125 Jahre Otterndorfer Schützen

In einer Zeit, in der allenthalben mit Begeisterung und aus den verschiedensten Anlässen Jubiläen gefeiert werden, weisen auch die Schützen seit Jahr und Tag überall mit Nachdruck auf ihre mehr oder weniger lange und ereignisreiche Vergangenheit hin. Jetzt war es das Hadler Schützencorps, das auf ein einviertel Jahrhundert Existenz zurückblickt, deshalb ein besonders aufwendiges Schützenfest beging und eine 128 Seiten starke Festschrift veröffentlichte. Der für Redaktion und Text verantwortliche Pressewart des Vereins, der Otterndorfer Jurist Jens Fuhrmeister, hat mit Fleiß und Gewissenhaftigkeit eine lesenswerte Schrift zusammen-

gestellt, die auch überzeitlich von Interesse sein wird. Die vielen Reklameeinlagen sind bekanntlich Voraussetzung für die Finanzierung solcher Veröffentlichungen und deshalb unerlässlich. Spätere Leser mögen diese Teile auch unter wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Aspekten zur Kenntnis nehmen. RL

Die Entwicklung der Fernmeldedienste in Cuxhaven

„Kontakte mit der weiten Welt“ heißt der Titel des neuen Buches von Hans Lehmann, dem Cuxhavener Chronisten des dortigen Postwesens. Der einstige Postbeamte behandelt in seinem neuen Opus die Geschichte der Telegrafie, des Fernsprechs und Funkwesens im Cuxhavener Raum. Das verdienstvolle, mit festem Einband und Schutzumschlag versehene Buch umfaßt 144 Seiten, erschien als Veröffentlichung Nr. 12 des Cuxhavener Stadtarchivs und wurde von der Firma Cuxdruck E. Vorrath hergestellt. Zahlreiche Schwarzweiß-Abbildungen liefern zusätzliche Informationen und sorgen für die nötige Anschauung. Handliches Buchformat nimmt Rücksicht auf die Abmessungen heimischer Bücherschränke

und Regale – was in einer Zeit dankbar zu vermerken ist, die mehr und mehr dem „Großformat“ huldigt... RL

Salz im alten Bremen

Unter diesem Titel erscheint soeben als 56. Band der „Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen“ eine Arbeit des früheren Archivdirektors Dr. Karl Heinz Schwebel. Sie umfaßt 104 Seiten und ist mit einem ausführlichen Register versehen. Das Salz als Nahrungs-, Genuß- und Konservierungsmittel, seit alters her unentbehrlich, war ein bedeutendes Handelsgut im nordischen Hanseraum. Die bremischen Salzhandlärer importierten nicht nur aus Lüneburg, sondern auch aus Frankreich, Spanien, Portugal, England, Schottland und Friesland. – Über Bremen hinaus ist der Salzhandel für die Unterweserregion von Bedeutung gewesen. Man wird es begrüßen wollen, daß nunmehr dem Thema „Salz im alten Bremen“ eine verlässliche, auf umfangreichem Quellenmaterial beruhende Monographie gewidmet worden ist. Der Preis des Buches beträgt 17,- DM. BS

Umschau

Kulturlandschaft zwischen Elbe und Weser

Unter diesem Titel erscheint anlässlich des 25jährigen Bestehens des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, der nach seiner Satzung das Ziel verfolgt, „die kulturelle Arbeit im Land zwischen Elbe und Weser – dem früheren Regierungsbezirk Stade – zu fördern“, im Format 21x27 cm eine 352 Seiten starke Festschrift mit 180 z. T. farbigen Abbildungen. Der äußerst preisgünstige Band vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über die Kultur unserer Region einst und jetzt. Der Subskriptionspreis von 20 DM wird beim Landschaftsverband in Stade, Im Johanniskloster, Telefon 0 41 41/4 63 00 bis zum 1. November 1988 eingeräumt.

Die Auswanderung und Bremerhaven

Im Rahmen der Vortragsveranstaltungen des Stadtarchivs Bremerhaven spricht am Mittwoch, dem 28. 9. 1988, um 20 Uhr im Hörsaal 02 der Hochschule Bremerhaven, An der Karlstadt 8 (Neubau), Herr Dr. Ulrich Wagner in einem Vortrag mit Lichtbildern zum Thema: „Die Auswanderung und Bremerhaven“.

Die Mitglieder des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern und alle Interessierten sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. BS

Bildband „Alexander von Humboldt“

Im Großformat ist soeben im Urbes Verlag ein Bildband über die „Alexander von Humboldt“ erschienen, das jetzt in Bremerhaven beheimatete Schiff, das vom Feuerschiff zu einem der schönsten deutschen Windjammer umgebaut worden ist. Sein Dienst als schwimmendes Seezeichen vor der deutschen Küste, der in der Geschichte der Seefahrt einmalige Umbau vom Feuerschiff zum Rahsegler, die ersten Seetörns mit alten Fahrern und fröhlichen Jungen und Mädchen als Besatzung sind ausführlich kommentiert und von zahlreichen Photographien in vielen Farbaufnahmen festgehalten. Preis des Bildbandes im Buchhandel: 39,80 DM. HEH

200 Jahre Neubachbruch

Im Rahmen eines Festaktes in Neubachbruch am 27. August 1988 zur Feier der 200jährigen Wiederkehr der Ortsgründung konnte der Öffentlichkeit die von dem früheren Landwirt Otto Heitmann verfaßte Ortschronik „200 Jahre Neubachbruch – Von der Moorkolonie zum modernen Agrardorf“ vorgestellt werden. Die Chronik kann über die Samtgemeinde Börde Lamstedt, Postfach 1220, 2171 Lamstedt, Tel. 0 47 73/91-21, zum Preise von DM 15,- bezogen werden. BB



Gotts verdamm!

De Kark weer to Enn. De Paster keem as letzter rut un wull nu gau över de Straat na Huus.

Daar kreeg he 'n jungen Keerl op Sicht, de just bi em vor de Poort an sien Motorrad hanteert. De harr dat woll al 'n paarmaal versocht; man de Motor wull un wull nich anspringen. Un nu fung he ok noch an, ganz barbaarsch to flöken.

Dat weer den Herrn Pastor denn doch nich recht, dat de Keerl op'n hilligen Sonntag un so dicht bi de Kark so gresig schimpfen de. Ganz sinnig sä he to em: „Aber junger

Marine in Bremerhaven

Anlässlich der in der Marineschule Bremerhaven gezeigten Ausstellung „140 Jahre Marinestandort an der Geestemündung“ ist unter der Federführung von Korvettenkapitän Peter Brandt eine 148 Seiten umfassende Schrift mit dem Titel „Marine in Bremerhaven 1848-1988“ erschienen. Die einzelnen Kapitel stammen aus der Feder der Marineoffiziere Hans Jürgen Böll, Gunnar Brey, Hans Dieter Ebertz und Helmut Krummel sowie des Regierungsamtsrats Lothar Wolf.

Jüdische Friedhöfe



Auf dem jüdischen Friedhof Lehe

An die Leser des Niederdeutschen Heimatblattes wendet sich unser Mitarbeiter und Leser Willy Wolff. Er bittet um Hilfe bei einer geplanten Arbeit. Dazu schrieb er uns: Ich plane eine Dokumentation über jüdische Friedhöfe zwischen Niederweser und Niederelbe. Bekannt sind mir die jüdischen Begräbnisstätten in der Wingst, in Brockeswalde, von Bederkesa und Midlum, in Lehe, Stotel, Beverstedt, Hagen und am Kreuzhelmer bei Dedesdorf.

Wer kann mir weitere Hinweise geben?

Willy Wolff, Fröbelstraße 3, 2850 Bremerhaven-L., Tel.: 04 71/8 36 34.

Wichtiger Beitrag über die Carlsburg

Soeben ist in der von dem bedeutenden Münsteraner Historiker Heinz Stob herausgegebenen Reihe „Städteforschung“ als Band 28 ein 450 Seiten umfassendes Werk im Böhlau-Verlag Köln/Wien erschienen, das sich grundlegend mit den europäischen Städten im Zeitalter des Barock beschäftigt. Darin findet sich unter den zwölf Fallstudien auch ein bemerkenswerter Beitrag des Bremerhavener Stadtarchivdirektors Dr. Burchard Schepers über „Die Anfänge der Carlsburg bis 1674“, der wichtigen frühneuzeitlichen Städtegründung an der Wesermündung. HEH

Mann, nu laat Se doch dat asige Flöken op den leven Gott! Versoekt se dat lever maal anners rum mit 'n fründlich: Mit Gott!“

„Na ja, wenn Se meent, dat helpt! Dennso kann ik dat ja maal versöken!“ Un denn pedd he noch maal wedder op den Anlasser un sä daarbi: „Mit Gott!“ Wahrhaftigen Gotts, de Motor sprung nu glicks an!

Beide, de Jungkeerl un de Paster, harrn sik ornlich verjaagt. Man de Paster flöök nu vor sik hen: „Gotts verdamm!, dat harr ik nich glööv!“

HEH

Freudenthal-Preis 1988

Der diesjährige Freudenthal-Preis ist von der fünfköpfigen Jury zu gleichen Teilen den Schriftstellern Gerd Lüpke in Varel und Hans-Heinrich Niemeier in Ahrensburg zuerkannt worden. Die Preisverleihung soll am 1. Oktober 1988 im Rahmen der 9. Niederdeutschen Woche und der Jahreshauptversammlung der Freudenthal-Gesellschaft in Soltau vorgenommen werden. HEH

Spende für Bauernhausverein

Die Niederdeutsche Bühne Waterkant hat bei ihren ständig ausverkauften 25 Herdabenden dieses Sommers für die Erhaltung des Geestbauernhauses Speckenbüttel eine Sammlung veranstaltet. Das Gesamtergebnis, ein Betrag von DM 3932,10, wurde inzwischen dem 1. Vorsitzenden des Bauernhausvereins, Architekt Heiner Thees, übergeben. HEH

Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

September/Oktober 1988

Dienstag, 27. September 1988, 20 Uhr, Hagen, Festsaal der Burg: Präsentation des Mühlenkalenders 1989 der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln, Vortrag von Dr. Karl Veit Riedel: „Das so gar nicht biedere Biedermeier – eine aufregende Zeit. Betrachtungen anhand von Beispielen aus dem Nordwesten Deutschlands“. – Vorher Möglichkeit zur Besichtigung der laufenden Ausstellung der Hermann-Allmers-Gesellschaft.

Mittwoch, 12. Oktober 1988, 17 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde, Leitung: Heiner Thees.

Donnerstag, 13. Oktober 1988, 20 Uhr, Hemmoor-Basbeck, Altes deutsches Haus: Die Trachtengruppe Börde Lamstedt wird vorgestellt und zeigt niederdeutsche Tänze; Leitung: Karl-Heinz Meyer. Gemeinsame Veranstaltung mit dem Heimat- und Geschichtsverein Hemmoor.

Donnerstag, 13., bis Sonntag, 16. Oktober 1988: Viertägige Studienfahrt in den Odenwald und an die Bergstraße. Leitung: Gert Schlechtriem.

Sonabend, 15. Oktober 1988, 15 Uhr, Dorum, Haus der Kurverwaltung an der Poststraße: Treffen der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft, Leitung: Bernd Behrens.

Mittwoch, 19. Oktober 1988, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf: Seniorenhaus an der Bremer Straße: Zusammenkunft der Flurnamen-AG; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring.

Donnerstag, 27. Oktober 1988, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Stadttheater: Vortrag des Archäologen Andreas Wendowski: „Karl Waller (1892-1963). Leben und Werk des Pioniers der Vorgeschichtsforschung in unserer Heimat“. Einführung: Stadtarchivar Hermann Borrmann.

Sonabend, 29. Oktober 1988, 15.30 Uhr, Cuxhaven, „Haus des Handwerks“ am Karl-Olfers-Platz: Treffen der Teilnehmer an der Studienfahrt nach Schweden; Leitung: Hans Hinrichs.

Sonabend, 29. Oktober 1988, 15.30 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: „Unsere Studienfahrt in das Land zwischen Lübeck und Masuren im Juli 1988“, Video-Film von Dr. Heinrich Meyer; zugleich Treffen der Fahrtenteilnehmer; Anmeldung unter 04 71/2 71 43 erbeten.

Allmerstag in Rechtenfleth

Am 25. Sept. 1988, 15 Uhr, findet der diesjährige Hermann-Allmers-Tag in Rechtenfleth statt.

Das traditionelle Treffen hat in diesem Jahr eine besondere Bedeutung durch das 50jährige Bestehen der Hermann-Allmers-Gesellschaft. Nach der Hauptversammlung wird der Vorsitzende der Männer vom Morgenstern, Heinrich E. Hansen, einen Vortrag über die Gründungsgeschichte der Allmers-Gesellschaft halten, dem sich ein Vortrag des Bremer Literaturwissenschaftlers und Italienkenners Prof. Dr. Dieter Richter über Allmers im Süden anschließen wird.

Mitglieder, Freunde und Förderer der Allmers-Gesellschaft sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. BB

Sonderausstellung im Museum Burg Hagen

Unter dem Titel „Hermann Allmers' Leben und Werk, Entdeckungen im Allmers-Archiv“ zeigt die Hermann-Allmers-Gesellschaft im Museum Burg Hagen vom 18. September bis 6. November 1988 eine Sonderausstellung.

Das Kreisarchiv in Otterndorf hat durch den Archivoberinspektor Mülter erstmalig eine gründliche Erschließung, Neuordnung und konservatorische Sicherung des Allmers-Archivs durchgeführt. Dabei ist viel bislang Unbekanntes ans Licht gekommen. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl des überwältigenden Bestandes, ergänzt um einige Kunstwerke aus dem Allmers-Heim und dem Morgenstern-Museum.

Das Museum ist geöffnet dienstags bis freitags von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 16.00 bis 18.00 Uhr, sonntags und sonntags von 10.00 bis 18.00 Uhr. BB

50 Jahre Marschen- und Wurtenforschungsinstitut Wilhelmshaven

Mit einem Festakt begeht am 6. Oktober 1988 das Niedersächsische Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven sein goldenes Jubiläum. Das vor fünf Jahrzehnten von Werner Haarnagel als Wurtenforschungsinstitut Hannover gegründete Institut hat auch diesseits der Weser im heutigen Landkreis Cuxhaven bislang ungewöhnlich segensreich die Erforschung unserer küstennahen Landschaft vorangetrieben. Mit seiner interdisziplinären Arbeit hat es beispielhafte Erfolge erzielen können. In unserer engeren Region sei nur an die auch international beachteten Ausgrabungen der Feddersen Wiede im Lande Wurten und der Siedlungskammer Flögeln sowie an die großzügige Unterstützung bei der Einrichtung der restaurierten Burg Bederkesa erinnert. – Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern ist von Anfang an dem Wilhelmshavener Institut und seinen Mitarbeitern, besonders seinen Direktoren, dem verstorbenen Professor Dr. Werner Haarnagel und Professor Dr. Peter Schmid, ihren korrespondierenden Mitgliedern, eng verbunden. Diese Zusammenarbeit wird allein in manchen Publikationen der Morgensterner deutlich. Darum gehen jetzt auch herzliche Geburtstagsgrüße über Weser und Jade nach Wilhelmshaven mit guten Wünschen für die Zukunft.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzen Druck und Verlags-GmbH

Hafenstr. 140, 2850 Bremerhaven

(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Müggelburgweg 2, 2857 Langen,

☎ (0 47 43) 55 87.